

Entwicklungspolitik Kompakt



Nr. 16, 7. Oktober 2011

Weltwirtschaftliche Lage im September 2011: IWF warnt vor gestiegenen Risiken

Autoren: Dr. Martin Raschen, Stephanie Schoenwald, Abt. Volkswirtschaft
Redaktion: Inga Müller

Der Titel der neuesten Ausgabe des IWF Standardwerkes World Economic Outlook lautet „Slowing Growth, Rising Risks“ und bringt den Tenor damit auf den Punkt: Der IWF korrigiert seine globale Konjunkturprognose nach unten und weist eindringlich auf Risiken hin. Nach einem recht guten Jahr 2010 schien es Anfang dieses Jahres, dass die globale Finanzmarktkrise vorüber sei und sich die Weltwirtschaft wieder auf einem breiten Wachstumspfad befände (wenn auch mit regional unterschiedlichen Geschwindigkeiten). Inzwischen werden aber die Lage und die Perspektiven wieder als erheblich schlechter eingestuft. Der IWF revidiert jetzt seine Erwartung zum Welt-BIP für 2011 von 4,3% (WEO Juni 2011) auf 4,0%; dieses Wachstum wird auch für 2012 prognostiziert (bisher 4,5%). Diese Revision der Zahlen erscheint auf den ersten Blick nicht dramatisch. Dahinter steht aber eine deutliche Korrektur für die Industriestaaten. Für diese erwartet der IWF im laufenden Jahr 2011 nur noch ein Wachstum von 1,6% (bisherige Erwartung 2,2%), für 2012 werden 1,9% prognostiziert (bisher 2,6%). Stütze der Weltkonjunktur und Treiber des globalen Wachstums sind die Entwicklungs- und Schwellenländer. Für diese Ländergruppe senkt der IWF seine Erwartung nur geringfügig um rd. 0,2%-Punkte auf 6,4% für 2011 und 6,1% für 2012.

Ursachen der Konjunktursorgen

Hintergrund dieser Revision der Erwartungen sind folgende nicht vorhergesehene Entwicklungen:

- Die Staatsschuldenkrise in den Europeripherieländern eskaliert.
- Damit zusammen hängend zeigen sich größere Schwächen im europäischen Finanzsektor, und es bestehen Zweifel an der politischen Handlungsfähigkeit zur Lösung dieser Krise.
- In Japan haben der Tsunami und die Nuklearkatastrophe die Wirtschaft hart getro-

fen.

- Die Ökonomien einiger Schwellenländer erweisen sich aufgrund von Überhitzungsphänomenen (hohes Kreditwachstum, steigende Immobilienpreise) und der Volatilität von Rohstoffpreisen als verletzlich.
- Die politischen Umwälzungen in Nordafrika/Nahost sowie der hierdurch bedingte Anstieg des Ölpreises haben Auswirkungen auf die regionale Wirtschaft und die Weltkonjunktur.

Vor diesem Hintergrund hält es der IWF sogar für denkbar, dass die USA und die Eurozone in die Rezession zurückfallen sowie Japan, Lateinamerika und *Developing Asia* erhebliche Wachstumseinbußen erleben.

Die einzelnen Entwicklungsländerregionen wachsen mit unterschiedlichem Tempo, ohne dass die Streuung um den Durchschnitt übermäßig groß ist (siehe Tabelle). Die Entwicklungs- und Schwellenländer sind in der beneidenswerten Lage, wirtschaftspolitisch weiterhin handeln zu können (Fiskal- und Geldpolitik). Herausforderungen dieser Ländergruppe sind die zu hohen Inflationsraten, die schwierige geldpolitische Steuerung (Restriktionskurs wegen Überhitzung/Inflation einerseits, expansiver Kurs zur weiteren Konjunkturstabilisierung andererseits), die unerwünschten Portfoliokapitalzuflüsse in einige Schwellenländer und die anhaltend hohen Nahrungsmittelpreise, welche arme Bevölkerungsgruppen stark belasten.

Die globale Wirtschaftsentwicklung (reale Veränderung in %)

	2009	2010	2011	2012
Welthandel	- 10,7	12,8	7,5	5,8
BIP Welt	- 0,7	5,1	4,0	4,0
BIP Industrieländer	- 3,7	3,1	1,6	1,9
BIP Entwicklungs- und Schwellenländer	2,8	7,3	6,4	6,1
• Asien	7,2	9,5	8,2	8,0
• Subsahara-Afrika	2,8	5,4	5,2	5,8
• GUS	- 6,4	4,6	4,6	4,4
• Lateinamerika / Karibik	- 1,7	6,1	4,5	4,0
• Mittlerer Osten / Nordafrika	2,6	4,4	4,0	3,6
• Zentral- und Osteuropa	- 3,6	4,5	4,3	2,7

In dem ebenfalls kürzlich erschienen Global Financial Stability Report (GFSR) mit dem Titel „Grappling with Crisis Legacies“ wird deutlich, wo der IWF die tieferen Ursachen der neuerlichen Krisenzuspitzung verortet.

Risikofaktor Finanzsystem

Die Politik in den Industrieländern habe es versäumt, die Altlasten der Finanzmarktkrise konsequent zu beseitigen. Es mangle an glaubwürdigen Plänen, um die Staatsverschuldung mittelfristig auf ein tragfähiges Niveau zurückzuführen. Einige öffentliche Haushalte (hiermit ist erkennbar die Europeripherie gemeint) seien in einer besonders prekären Lage. Weiterhin beklagt der IWF die anhaltende Verletzlichkeit des Bankensystems. Die Banken könnten makroökonomische und Refinanzierungsschocks nur unzureichend verkraften. Auch in den Entwicklungs- und Schwellenländern nehmen die Stabilitätsrisiken zu. Überhitzungsanzeichen wie starkes Kreditwachstum, steigende Assetpreise und zunehmend gehebelte Bankbilanzen weisen auf eine potenzielle Verschlechterung der Bilanzqualität der Banken hin. Kapitalströme aus Industrie- in Schwellenländer stellen wie erwähnt ebenfalls Stabilitätsrisiken dar.

Weiteres wichtiges Thema des GFSR ist die Bedrohung des europäischen Bankensektors durch das Überspringen der europäischen Staatsschuldenkrise. Der IWF stellt hierzu fest, dass die politischen Optionen in raschem Tempo schrumpfen und ruft zu baldigem Handeln auf. ■

Literaturhinweis:

IWF, *World Economic Outlook* sowie *Global Financial Stability Report*, September 2011